

FRANKFURTER POSITIONEN

Grenzgänger
aus dem Kairoer
Underground

Hassan Khan war lange ein Künstler im Verborgenen, ein Mann der Subkultur. In der kreativen Kunst- und Musikszene Kairos galt er als führende Persönlichkeit. Jetzt entdeckt ihn auch der Rest der Welt. Bei den „Berliner Festspielen“ ist er aufgetreten – genauso wie bei der Biennale in Istanbul. In seinen Arbeiten mischt Khan viele Genres: Performance, Installation, Musik, Fotografie und Videokunst. Für seine Ausstellung im Rahmen der „Frankfurter Positionen“ soll neben Video- und Sound-Installationen eine große Glas-Skulptur entstehen. Die Schau entwickelt der Kairoer gemeinsam mit Studenten der Städelschule, wo er aktuell auch eine Vortragsreihe hält.

Die Ausstellung wird am 29. Januar um 19 Uhr im MMK 3 (Domstraße 3) eröffnet und läuft bis zum 12. April. Außerdem gibt Khan am 5. Februar um 20 Uhr ein Livekonzert im Portikus



Probelauf: Im MMK soll eine große Glas-Skulptur entstehen

Das große Glück
dauert nur einen
Augenblick

Eine Gruppe Jugendlicher bricht in ein Schwimmbad ein. Es ist der Anfang einer magischen Nacht. Ein Moment des Glücks. Jahre später stoßen sie wieder aufeinander. Der eine ist Minister, ein anderer verkauft Autos, wieder eine andere sitzt an der Supermarktkasse. Die Leichtigkeit ist weg. Auch das neue Stück von Erfolgsautor Roland Schimmelpfennig ist als Auftragsarbeit der „Frankfurter Positionen“ entstanden. Am Mannheimer Nationaltheater wurde es gerade uraufgeführt, nun gastiert „Das schwarze Wasser“ in Frankfurt.

„Das schwarze Wasser“ läuft am 25. Januar im „Frankfurt Lab“ (Schmidtstraße 12)

„Das schwarze Wasser“ ist eine Mannheimer Produktion

FLORIAN MERDES



ALEXANDER JÜRGS

Da steht er, im Foyer des Mousonturms. Schwarze Brille, schwarze Basecap, rotes Poloshirt – und weißer Vollbart. Marcelo Evelin ist erst vor ein paar Stunden in Frankfurt gelandet. Gleich wird der brasilianische Choreograph in der Bar des Theaters einen Talk mit dem Mousonturm-Intendanten Matthias Pees bestreiten. Am Morgen danach steht ein Seminar an der Goethe-Uni auf dem Programm. Und ein Casting. Für sein Stück will Evelin noch Frankfurter Darsteller engagieren. In etwas mehr als einer Woche ist Premiere. Im „Frankfurt Lab“ zeigt Evelin dann „Batucada“, eine Mischung aus Sambaparade und Protestmarsch.

Marcelo Evelin ist einer der aufregendsten Performance-Künstler unserer Zeit. Seine Stücke berühren, provozieren und gehen über Grenzen.

Geboren wurde er 1962 in Teresina im brasilianischen Bundesstaat Piauí. „Der ärmste Staat Brasiliens, weit weg von den Metropolen“, sagt Evelin. Um Ballett zu studieren, geht er nach Europa. In Paris und Amsterdam wird er ausgebildet, bei der berühmten Choreografin Pina Bausch arbeitet er als Assistent. In den Niederlanden gründet er dann sein eigenes Tanzensemble: Demolition Inc. Der Erfolg kommt schnell. Mit seiner Gruppe tritt er bald regelmäßig in den wichtigsten Häusern in ganz Europa auf. 2006 schmeißt er trotzdem hin. „Die ganze Sache wurde mir zu langweilig“, sagt Marcelo Evelin.

Er geht zurück in seine Geburtsstadt, um ein neues Kulturzentrum aufzubauen, das Teatro João Paulo II. „Am Anfang hatten wir nichts, wir mussten improvisieren“, erzählt Evelin. Er stellt sich eine neue Truppe zusammen. „Mit Menschen aus dem Tanz, mit Menschen aus dem Theater, mit HipHoppers. Und mit Menschen, die vorher gar nichts mit Kunst zu tun hatten.“ Seine neuen Stücke werden

Niemand beschreibt die
Gegenwart treffender

Als Theaterautor und Regisseur ist Falk Richter seit Jahren schwer gefragt. Weil er nah dran ist an der Gegenwart. Weil er das, was aktuell passiert, in klaren und direkten Worten beschreiben kann. Meistens sind seine Stücke an der Berliner Schaubühne zu sehen. In Frankfurt dagegen gab es lange nichts Neues von Falk Richter. Nun aber feiert „Zwei Uhr nachts“ in einer Inszenierung vom Schauspiel Frankfurt Premiere. Neben Darstellern aus dem Schauspiel-Ensemble sollen dabei auch Balletttänzer auf der



Aus einer Sambaparade wird bei „Batucada“ ein wütender Protestmarsch

Die nackten Rebellen

Heute startet das Kulturfestival „Frankfurter Positionen“. Gezeigt werden neun aktuelle Produktionen aus Theater, Tanz, Performance und Bildender Kunst. Eine von ihnen ist Marcelo Evelins „Batucada“, eine Mischung aus Samba und Protest

politischer, er setzt sich mit sozialen Fragen auseinander. „Ich habe endlich wieder gespürt: Kunst kann die Gesellschaft verändern“, sagt Marcelo Evelin.

„Batucada“, das zwar schon uraufgeführt wurde, nun aber in einer abgewandelten „Frankfurter Fassung“ auf die Bühne kommt, ist von den brasilianischen Protesten im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft inspiriert. Im Juni 2013 demonstrierten über eine Million Brasilianer gegen die Politik der Regierung. Der Auslöser für die Proteste war eine Erhöhung der Buspreise. Der Tarif für eine Fahrt sollte um 20 Centavos erhöht werden – von drei auf 3,20 Real. Für den Frust der Bevölkerung war das ein Ventil. „Es ist regelrecht explodiert, die unterschiedlichsten Menschen trieb es auf die Straße“, erzählt Evelin.

In „Batucada“ verarbeitet er die Erlebnisse und will doch etwas Neues schaffen. Das Stück beginnt als fröhliche Sambapa-

rade, wandelt sich dann aber immer mehr in einen grimmigen Protestzug. Die Tänzer treten dabei nackt auf, das Publikum kann sich (muss sich aber nicht) zwischen ihnen bewegen.

Warum er seine Publikum mit so viel nackter Haut konfrontiert? „Körper sind Widerstand“, sagt Marcelo Evelin. Und: „Die Kunst braucht mehr Erotik.“

„Batucada“ läuft am 30. und 31. Januar um 19.30 Uhr im „Frankfurt Lab“ (Schmidtstraße 12)



Marcelo Evelin ist überzeugt: „Die Kunst braucht mehr Erotik“

Japanische Hofmusik
trifft auf Zeitgenössisches

Für seine Experimentierfreude ist das Frankfurter Ensemble Modern weltweit bekannt. Nun gehen die Musiker eine ganz besondere Kooperation ein.

Das Auftaktkonzert der „Frankfurter Positionen“ geben sie gemeinsam mit dem Reigakusha Ensemble aus Tokio, das auf Gagaku, die japanische Hofmusik aus dem 7. bis 9. Jahrhundert, spezialisiert ist. Es trifft also



Das Reigakusha Ensemble probt im „Frankfurt Lab“

nicht nur Ost auf West, sondern auch Alt auf Neu. Gespielt wird „Music with silent aitate“ von Frédéric D’haene, außerdem ein neues Stück

des Minimalisten Steve Reich. Die „Ensemble Modern meets Gagaku“-Konzerte finden am 22. und 23. Januar jeweils um 19.30 Uhr im „Frankfurt Lab“ (Schmidtstraße 12) statt